

# Schluss. Annexion Badens durch Frankreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **18 (1919)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 20. Schluss. Annexion Badens durch Frankreich.

Der Krieg mit Preussen und Russland und die Friedensverhandlungen von 1807<sup>1)</sup> hatten die badischen Annexionsbestrebungen noch einmal aufflackern lassen. Aber die günstige Gelegenheit war doch endgültig vorbei. Im Jahre 1806 durfte Reitzenstein es wagen, im allgemeinen Länderhandel für den Zähringer die Schweiz zu fordern. Denn damals begegneten die Interessen Badens den französischen: Napoleon verdrängte Habsburg-Oesterreich aus Süddeutschland, und in die Vorlande rückten die süddeutschen Fürsten nach. Das „dritte Deutschland“ wurde geschaffen, — da war es nicht ausgeschlossen, dass die Schweiz dieser Allianz in irgend einer Form angegliedert werde. Die treue Bundesgenossenschaft Badens, zuletzt noch die Familienallianz forderten Preis und Lohn. Indem Reitzenstein die Annahme der Königskrone abhängig machte von durchgreifender territorialer Vergrößerung, suchte er das doppelte Ziel um so sicherer zu erreichen. Trotzdem blieb der Erfolg aus.<sup>2)</sup> Die Schweiz überdauerte diese gefährliche Krisis. Daran aber, dass Baden ernstlich an die Erwerbung der Schweiz — in ihrem ganzen Umfang oder in einzelnen Teilen — gedacht hat, darf nicht mehr gezweifelt werden. Wenn Reitzenstein die Zuwendung des Königstitels hintertrieb, so geschah es, weil ein „badischer König“ lächerlich sei, die Schaffung des Königreichs Alemannien oder Helvetien aber ihm nicht gelungen war. An der endlichen Erfüllung dieses Wunsches zweifelte er nicht. Die Familienallianz sollte dazu ausgenützt werden, den Ehrgeiz des Kaisers aufzustacheln, damit er aus Rücksicht auf Stéphanie die Grundlage schaffe für den König von Helvetien.

<sup>1)</sup> 7. Juli 1807, Friedensschluss mit Russland; am selben Tag Unterzeichnung der Offensiv- und Defensivallianz.

<sup>2)</sup> Ungenau sind die Mitteilungen Ménevals, Mémoires, I 223. Er verlegt die Bemühungen des badischen Kabinetts ins Jahr 1802. — Weech geht (badische Biographien) zu weit, wenn er von Reitzenstein schreibt: „Er erreichte . . . den Abschluss eines geheimen Vertrags, der zwar niemals bekannt worden ist, jedoch vermutlich das Versprechen enthielt, dass Baden durch Teile der Schweiz vergrößert werden solle.“ Von einem Vertrag kann nicht die Rede sein.

Die Dinge aber nahmen eine merkwürdige Wendung. Zunehmende Misstimmung des Kaisers gegen den Kurprinzen mochte zu dem Gerüchte führen, er habe die Absicht, Baden dem französischen Reiche einzuverleiben.<sup>1)</sup> Hing einst das Schwert über der Eidgenossenschaft, so stand nun Baden auf der Proskriptionsliste. Im Jahre 1811 schrieb die Königin von Westfalen in ihr Journal die Worte: „Der Kaiser ist mit dem Grossherzog von Baden sehr unzufrieden, er scheint unter den Fürsten zu sein, die verschwinden werden.“<sup>2)</sup> Rächte sich bereits der Raub an Land und Leuten? Zur Vergrösserung war einst Napoleons Segen erbeten worden. Jetzt aber lastete die Hand des Herrn der Welt immer schwerer auf dem Grossherzogtum. Dem geheimen Rat Brauer wäre es jetzt, vor Ausbruch des russischen Krieges, noch bitterer geworden, das Wort der Demütigung niederzuschreiben: „Fiat voluntas Domini Napoleonis!“

<sup>1)</sup> Siehe Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm, I 56.

<sup>2)</sup> Fournier, Napoleon I. (1. Aufl.), III 39.